

Ein neuer *Tychius* aus Ungarn und Bemerkungen zu anderen Arten dieser Gattung.

Von Prof. Dr. Karl A. Penecke (Cernauti).

1. *Tychius (Oosomius) Stredai* sp. nov.

Pechbraun mit braunrotem Rüssel, Fühlern und Beinen. Der Rüssel (♂) beiläufig von Halsschildlänge, sehr kräftig, ziemlich stark bogenförmig gekrümmt, mit der Unterseite des Kopfes einen rechten Winkel einschließend, von der Wurzel bis zur Spitze fast gleich breit, jedoch an Höhe allmählich stark abnehmend, an der Spitze kaum halb so hoch als an der Wurzel. Die Fühlereinlenkungsstelle nach der Mitte, sein Apikalteil etwas mehr als zweimal so lang als an jener Stelle breit. Die Profillinie seiner Unterseite bis zur Spitze gleichmäßig gekrümmt, die der Oberseite nur im Basalteile, im Apikalteile geradlinig, wodurch sie an der Insertionsstelle der Fühler eine stumpfwinkelige Knickung erleidet. Die Augen um die Breite der Rüsselbasis von einander entfernt, schwach gewölbt, kaum über die Kopfwölbung vorragend. Der Halsschild quer, fast doppelt so breit als lang, seitlich in der Mitte stark bogenförmig erweitert, nach vorne und hinten stark verengt, vorne mit ziemlich breitem, jedoch nicht scharf abgesetztem Kragen, seine größte Breite sehr wenig hinter der Mitte gelegen, sein Vorderrand etwa $\frac{3}{4}$ so breit als der Hinterrand; die Halsschildscheibe der Länge nach schwach, der Quere nach stark gewölbt. Die Flügeldecken längs der Naht etwas mehr als $1\frac{1}{2}$ mal so lang als zusammen breit, ihr Basalrand etwas breiter als der Hinterrand des Halsschildes, die Schultern flach verrundet, ohne Beule; ihr seitlicher Umriß, von oben betrachtet, von den Schultern bis etwas vor der Mitte sehr wenig erweitert, dann allmählich nach hinten bogenförmig verengt, hinten breit abgerundet. Die Beine kräftig, Vorderschenkel schwach, Mittelschenkel stärker gezähnt, ihre Zahnecke annähernd rechteckig, Hinterschenkel mit einem großen Zahne, dessen Spitze sich dornförmig auszieht.

Die Skulptur des Rüsselrückens besteht aus drei feinen, fadenförmigen Längskielen, die von der Wurzel bis zur Fühlereinlenkungsstelle reichen. Der Basalteil des Rüssels matt, dicht und fein, in den beiden Furchen zwischen den Längskielen einreihig punktiert; der Apikalteil glänzend, fast glatt, nur die Punktreihen der Längsfurchen des Basalteiles setzen sich auf ihm als zwei Reihen feiner Pünktchen fort. Die Stirne, der Scheitel und

die Wangen dicht und fein punktiert. Der abgesetzte Vorderrandsaum des Halsschildes, der Kragen, wie die Stirne und der Scheitel skulptiert, die Scheibe des Halsschildes sehr dicht mit kleinen, runden, grubchenförmigen Punkten besetzt, die durch schmale, leistenförmige Zwischenräume von einander geschieden werden; ihr Durchmesser beträgt etwa das Doppelte der seichten, durch breite ebene Zwischenräume getrennten Punkte des Kragens. Die Punktstreifen der Flügeldecken sind vollzählig, sehr fein aber tief bis zur Flügeldeckenspitze eingeschnitten mit dicht aufeinanderfolgenden länglichen Punkten. Die Zwischenräume der Streifen breit, eben, dicht, etwas feiner als die Halsschildscheibe querrunzelig punktiert. Auf der Unterseite setzt sich auf die Vorderbrust die Skulptur der Halsschildscheibe fort; Mittel-, Hinterbrust und Abdomen sind, soweit dies die Beschuppung erkennen läßt, ebenfalls dicht, etwas feiner als die Vorderbrust punktiert. Auch die Schenkel sind dicht und fein punktiert.

Das Integument der Oberseite besteht aus kleinen, stark kupferglänzenden Schuppen, die die Punktgrübchen, in denen sie wurzeln, kaum überragen und die die letzteren trennenden Zwischenräume und Leisten frei lassen. Sie sind auf dem Scheitel und der Halsschildscheibe annähernd isodiametrisch, auf den Flügeldecken etwas länger als breit, die in den Punkten der Punktstreifen wurzelnden wenig von denen der Flügeldecken-Intervalle verschieden. Die in den Punkten des Basalteiles des Rüssels entspringenden Schuppen sind etwas länger, überragen ihre Wurzelpunkte und sind schräg nach rückwärts gerichtet. Die Unterseite ist ziemlich dicht mit länglichen, weißen Schuppen bekleidet. Auch die Schenkel sind ziemlich dicht mit weißen, nach vorne gerichteten Schuppenhaaren überdeckt, die sich beim ♂ auf der Unterkante der Vorder- und Mittelschenkel zu einem dichten, senkrecht abstehenden Franzenbesatz verlängern. Die Schienen und die Oberseite der Tarsen sind mit feinen, schütter stehenden weißen Schuppenhärchen versehen.

Long.: $3\frac{1}{2}$ mm (s. r.).

♂: Vorder- und Mittelschenkel lang und dicht befranst. Erstes Ventralsternit breit und seicht muldenförmig eingesenkt. Hinterrand des Analsternites breit abgestutzt. ♀: unbekannt.

Patria: Pannonia: Budapest.

Tychius Stredai hat keinen näheren Verwandten in der mitteleuropäischen Fauna, einige ihm nächstehende Formen sind in Zentral- und Ost-Asien zu Hause, die sich von dem einzigen

mitteleuropäischen Vertreter der durch den großen Zahn der Hinter-
schenkel charakterisierten Untergattung *Oosomius*, dem *T. 5-punc-*
tatus L., durch ihr aus breiten und kurzen Schuppen gebildetes
Integument der Oberseite unterscheiden. Mit letzterer Art stimmt
T. Stredai in der Größe; Körpergestalt, Rüsselform, Bezahnung
der Schenkel und den ♂ Geschlechtsauszeichnungen überein, nur
der Rüssel ist etwas steiler vom Kopfe abgekrümmt und der Hals-
schild ist seitlich noch etwas stärker gerundet. Auch in der Fär-
bung dürften frische Tiere eine größere Ähnlichkeit zeigen, denn
das einzige vorliegende Stück scheint mir ein gealtertes Exemplar
mit nicht mehr vollständig erhaltener Färbung des Integumentes
zu sein. Die Schuppen der Oberseite zeigen nämlich an jenen Stellen,
wo *T. 5-punctatus* seine weiße Zeichnungen besitzt, bei gewissem
Lichteinfall einen helleren, mehr silberigen als kupferigen Glanz.

Das einzige mir vorliegende Männchen fand ich in einer
Revisionssendung pannonischer *Tychius*-Arten des Herrn Streda
als spec. nov. bezeichnet mit der Fundortangabe: Budapest,
Hajózs. Ich erlaube mir diese auffällige Art Herrn Streda zu
widmen.

2. *Tychius flavicollis* Steph.

Diese Art kommt an einigen Fundorten in einzelnen Stücken
mit einem hellbraunen statt des normalen gelben Farbtones ihres
Oberseiten-Integumentes vor, ähnlich wie dies auch bei *T. meliloti*
Steph. zu beobachten ist (vgl. Kol. Rundschau X, p. 26). Ist dann
das 1. Intervall der Flügeldecken heller, weißlich oder weiß gefärbt,
wie dies auch bei gelbbeschuppten Individuen nicht allzuselten der
Fall ist, so ähnelt das Tier in seiner Färbung hellen Exemplaren
des *T. cinnamomeus* Kiesw. Da ich schon wiederholt in Revisions-
sendungen diese Aberration irrtümlich als *T. cinnamomeus* bezeichnet
fand, so schlage ich für sie, um darauf aufmerksam zu machen,
den Namen: ab. *miculus* vor. *T. cinnamomeus*, der dem Südwesten
Europas angehört, unterscheidet sich von ihr durch bedeutendere
Durchschnittsgröße, längeren Rüssel (namentlich im weiblichen Ge-
schlechte) und die mediane Längsreihe aufgerichteter Schuppen
auf den Flügeldecken-Intervallen.

3. *Tychius difficilis* Tourn.

Ich habe in meiner Bestimmungstabelle der mitteleuropäischen
Tychius-Arten (Koleopt. Rundschau X, p. 17) Kärnten (Original-
fundort), Süd-Krain und Istrien als Vaterland dieser Art angegeben.

Nun liegen mir in einer Revisionsendung des Herrn Streda auch eine Anzahl von Stücken aus der Umgebung von Budapest und einigen anderen pannonischen Fundorten vor. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf ein Artenmerkmal aufmerksam machen, das ich vergaß in die Bestimmungstabelle aufzunehmen. *T. difficilis* besitzt unter allen weißlich- bis stroh- oder bräunlichgelb beschuppten Arten die größten und namentlich am stärksten gewölbten Augen, sie springen fast halbkugelig über die Wölbung des Kopfes vor und der Scheitelpunkt ihrer Wölbung liegt dabei nicht vollkommen zentral, sondern etwas nach rückwärts verschoben, was, wenn man das Tier so hält, daß die Visierlinie senkrecht die Oberfläche der Stirne trifft, deutlich bemerkbar ist.

4. *Tychius brunneus* Form. (Wien. Ent. Ztg. 1923, p. 60.)

Ich besitze ein Stück dieser gut charakterisierten Art von Kalocsa im östlichen Ungarn, das ich vor Jahren von Herrn Speiser mit zahlreichen *T. ciceris* Pen. erhalten hatte. Es stak seitdem unter den Indeterminata meiner Sammlung. Bei der Abfassung meiner Tabelle, die ich während der Kriegszeit in Graz verfaßte, war es für mich unerreichbar, da ich meine Sammlung in Cernauti zurücklassen mußte, wo ich sie unversehrt bei meiner Rückkehr vorfand. Die Art läßt sich am besten definieren als ein *T. tomentosus* mit der Beschuppung des *T. flavicollis*.

5. *Tychius Grenieri* Bris.

Ich habe in meiner Bestimmungstabelle (p. 25) es als fraglich bezeichnet, ob die Art auch in Dalmatien zu Hause sei, von wo Stierlin seinen *T. maculosus* (= *T. Grenieri* Bris.) nach einem Exemplar beschrieben hatte, da mir bei der Abfassung der Tabelle, obwohl ich über ein sehr reiches *Tychius*-Material aus Dalmatien verfügte, kein weiteres dalmatinisches Stück vorlag. Kurz vor seinem Tode übersandte mir Dr. Karaman zwei von ihm selbst in Dalmatien gesammelte Stücke, das eine aus der Umgebung von Split (Spalato), das andere von der Insel Brazza. Es ist dadurch sein Vorkommen in Dalmatien sichergestellt und das ? an der diesbezüglichen Stelle meiner Tabelle zu streichen. Später erhielt ich auch ein Exemplar aus Mittelgriechenland. Die Art scheint also über das ganze Mediterrangebiet verbreitet, aber überall selten zu sein. Tournier (Ann. soc. ent. de France 1873, p. 466) führt auch Algier und Cypern als Vaterland an.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Penecke Karl Alphons Borromäus Josef

Artikel/Article: [Ein neuer Tychius aus Ungarn und Bemerkungen zu anderen Arten dieser Gattung. 41-44](#)